

Zur Vier-Fragen-Probe von Rotary

Impulsreferat

*von Rot. Christian Brückner am PETS-Seminar des Distrikts 1980 vom 12.04.2013, 16.30
Uhr, im Hotel Hilton, Basel, Aula Bâloise*

Inhalt

Begrüssung

I. Einleitung: "Bei allem ..."?

II. Geltungsbereich.

A. Grundsatz

B. Abgrenzungen

1. Nur individuelle Beziehungen

2. Nur menschliche Beziehungen

3. Nur im Umfeld friedlicher Wohlfahrt

4. Nur subsidiäre Geltung

III. Inhalt des rotarischen Moralkodexes

A. Zwei unterschiedliche Anwendungsgebiete: Wettbewerb und Zusammenarbeit

B. Wettbewerb: Rotarische Fragen Nummer 1 und 2

C. Zusammenarbeit: Zusätzlich die 3. und 4. Frage

IV. Dienen

A. Historischer Rückblick

B. Dienen als Clubzweck

C. Dienen - Moral oder Sachzwang?

V. Schluss

Begrüssung

Meine Damen und Herren

Es ist mein Privileg, heute zu Ihnen über die rotarische Vierfragenprobe sprechen zu dürfen.

Warum gerade ich?

Ich habe zu diesem Thema vor zwanzig Jahren ein Aufsätzlein im "Schweizer Rotarier" platziert und gelte seither als Spezialist der vier Fragen. Dabei geht es mir so, dass ich die vier Fragen immer wieder vergesse oder die Reihenfolge verwechsle. Ihnen geht es vielleicht nicht besser. Wenn die heutige Veranstaltung für Sie einen Sinn haben soll, dann vor allem denjenigen, dass die vier Fragen während der nächsten 90 Minuten in Wort und Bild so häufig repetiert werden, bis Sie sie nicht mehr vergessen können.

I. Einleitung: "Bei allem ..."?

Unser Incoming Governor Max Theodor Herzig hat in seinem Eingangsstatement soeben gesagt:

"Bei allem, was wir denken, sagen oder tun, sollten wir uns fragen - ..."

Damit hat er mir den Ball so zugespielt, dass ich sogleich widersprechen kann, wie dies für einen Vortrag passend ist, der nicht bloss ein Referat, sondern ein *Impuls*-Referat sein soll.

Zu dem Statement sage ich von diesem Rednerpult aus laut und deutlich: NEIN!

Ich plädiere für eine bescheidenere Anwendung der rotarischen Vierfragenprobe. Sie betrifft *nicht alles, was wir denken, sagen und tun*, sondern nur einen Teilbereich.

Das ist zwar nur meine persönliche Meinung. Sie dürfen andere Meinungen haben. Im Gegensatz zur katholischen Kirche gibt es bei Rotary kein offizielles Lehramt und niemanden, der uns sagt, was wir glauben müssen. So fühle auch ich mich frei, Ihnen heute einfach meine Meinung zu sagen.

Nehmen Sie mir nicht übel, wenn ich kraft meiner Klassifikation als Notar das Thema nun in der Manier eines Juristen abhandle, mit juristischer Terminologie und Methodik.

Ich bezeichne die rotarische Vierfragenprobe als eine Summe von Verhaltensregeln und damit ein *Normenkomplex*.

Man kann nämlich die Fragen zu Imperativen, d.h. eben zu Normen, umformen. Sie lauten dann:

Erstens: Deine Rede sei wahr!

Zweitens: Dein Handeln sei fair!

Drittens: Fördere Freundschaft und guten Willen!

Viertens: Verhalte Dich so, dass du dem Wohl aller Beteiligten dienst!

Nebenbei: Auf der Folie ist bei der vierten Frage das Wort "WOHL" hervorgehoben. Ich würde stattdessen "ALLER BETEILIGTEN" hervorheben. Der moralische Appell bezieht sich nicht aufs Wohl als solches, sondern darauf, dass man an die anderen denken soll.

Diese vier Verhaltensregeln bilden, wie gesagt, einen Normenkomplex. Ich bezeichne sie fortan als den *rotarischen Moralkodex*.

Wenn Juristen sich mit solchen Normenkomplexen abgeben, strukturieren sie Ihre Arbeit typischerweise in drei Schritten.

Zuerst überlegen sie sich: Welches ist der **Adressatenkreis**? - An wen wendet sich der rotarische Moralkodex?

Die Antwort ist schnell gegeben: An die Rotarierinnen und Rotarier weltweit - und an sonst niemanden.

Zweiter Schritt: Was ist der **Geltungsbereich**? - Welche Situationen werden durch die Vierfragenprobe geregelt? - Damit werde ich mich im zweiten Teil meines Referats befassen.

Es folgt dann als Drittes die Frage nach dem **Inhalt**. - Was bedeutet die Vierfragenprobe inhaltlich? - Darauf komme ich im dritten Teil meines Referats zurück.

II. Geltungsbereich.

A. Grundsatz

Ich habe versucht, den Geltungsbereich in juristischer Manier präzise zu definieren:

"Die Vierfragenprobe gilt für die Rotarierinnen und Rotarier bei der Gestaltung ihrer individuellen menschlichen Beziehungen im Umfeld friedlicher Wohlfahrt, sofern nicht andere Normen den Vorrang haben."

Das tönt sehr juristisch - ist aber nicht ganz so ernst gemeint, wie es tönt. Nehmen Sie auch alles Weitere, was ich Ihnen jetzt doziere, nicht allzu ernst, sondern als meine private Meinung, die ich Ihnen mit einem Lächeln auf den Stockzähnen präsentiere.

B. Abgrenzungen

1. Nur individuelle Beziehungen

Die Vierfragenprobe gilt nur für die Gestaltung *individueller* menschlicher Beziehungen, und also *nicht* für die Gestaltung kollektiver und institutioneller Beziehungen zwischen Unternehmen, Verbänden, Parteien, Nationen etc.

Ich will das exemplifizieren. Wer als Diplomat sein Land vertritt, hat die Interessen seines Landes so zu vertreten, wie das von seiner Regierung oder seinem Volk erwartet wird. Massgebend ist die sogenannte Staatsräson. Die rotarische Vierfragenprobe kann keine entscheidende Rolle spielen.

Das Gleiche gilt für einen Geschäftsführer, der Verhandlungen für seine Firma führt. Er muss die Erwartungen seiner Vorgesetzten und Aktionäre erfüllen, so gut er kann. Die rotarische Moral ist sekundär.

Zwar sind Verlässlichkeit und Anstand auch zwischen Nationen und Unternehmen Dinge, die sich dann und wann durchaus rentieren. Es kann im Interesse eines Landes oder einer Unternehmung sein, auf kurzfristige Vorteile zu verzichten, um die Reputation der Verlässlichkeit nicht zu gefährden. Aber es ist in einem solchen Fall das nationale Interesse oder das Unternehmensinteresse, nicht der rotarische Moralkodex, was den Verhaltensstandard bestimmt.

2. Nur menschliche Beziehungen

Die Vierfragenprobe gilt nur für die Gestaltung *menschlicher Beziehungen*, und also *nicht* für den Umgang mit der Umwelt, auch nicht für die Klimapolitik, Landwirtschaftspolitik, Artenschutz, Schutz der Meere etc. Ob jemand das öffentliche Verkehrsmittel benützt oder mit dem PW zur Arbeit fährt, hat mit der Vierfragenprobe ebenso wenig zu tun wie die Standortwahl von Atom-Müll-Lagern oder der Verzicht auf neue Wasserkraftwerke.

Die Vierfragenprobe gilt auch nicht für die Beurteilung von Dogmen, Lehrsätzen und Meinungen religiöser, politischer, ästhetischer, künstlerischer und technischer Natur.

Die Vierfragenprobe gilt schliesslich nicht bei Entscheidungen, die ohne moralische Komponente aufgrund rein professioneller Kriterien zu treffen sind.

Ich will auch das exemplifizieren, zunächst bezüglich der Religion.

Ob jemand an Gott glaubt, hat mit rotarischer Moral nichts zu tun. Rotary äussert generell nicht zu religiösen und konfessionellen Fragen.

Ob es zulässig ist, Mission zu betreiben, oder ob man das bleiben lassen soll, ist auch keine rotarische Frage.

Die Bibel verlangt in der Bergpredigt die Feindesliebe und die Selbstpreisgabe. - Die Vierfragenprobe sagt dazu weder Ja noch Nein.

Der Koran verlangt und erlaubt Dinge, die für Menschen aus anderen Kulturkreisen schockierend sein können. - Der rotarische Moralkodex mischt sich auch hier nicht ein.

Zwar stammt die rotarische Moral aus einem Umfeld vorwiegend christlicher Sozialisation. Aber das bedeutet nicht, dass wir als Rotarier den Auftrag oder die Pflicht hätten, nicht-christliche Institutionen und Wertsysteme zu bekämpfen.

Nehmen Sie ein konkretes Beispiel. Wenn in einem Land, in dem die Scharia gilt, vermeintliche Ehebrecherinnen öffentlich gesteinigt werden, so mag man darob schockiert sein. Aber ob man diesem Treiben durch diplomatische Schritte oder gar eine militärische Intervention begegnen will, ist eine Frage, deren Antwort sich nicht aus der rotarischen Vierfragenprobe ableiten lässt.

Und wenn der amerikanische Präsident entscheiden muss, ob die US Army irgendwo auf der Welt militärisch intervenieren soll, dann kann und darf er sich bei seinem Entscheid auch dann nicht an der rotarischen Vierfragenprobe orientieren, wenn er zufälligerweis Rotarier ist.

Das Gleiche gilt für Entscheidungen *technischer* und *professioneller* Art. Denken Sie an die Luftfahrt. Ob der Pilot in einer kritischen Situation die Bruchlandung versuchen oder ob er durchstarten soll, ist eine professionelle, keine moralische Frage, und erst recht nicht eine Frage des rotarischen Wohlverhaltens.

Ob der Arzt dem Patienten die schlechte Diagnose sagt oder verschweigt, ist eine Frage der ärztlichen Ethik, vielleicht eine Frage einschlägiger Klinik-Richtlinien. - Das rotarische Wahrheitsgebot kann dabei kaum eine Rolle spielen.

Ob der Arzt die chirurgische Entfernung des Krebses oder stattdessen eine blosser Strahlentherapie empfiehlt, ist eine Frage der ärztlichen Kunst, nicht der rotarischen Moral.

Das gilt aber auch für andere ethischen Fragen wie diejenige, ob es zulässig ist, Kinder mit dem Samen anonymer Spender zu zeugen oder künstlich gezeugte Embryonen für Forschungszwecke zu instrumentalisieren.

Es gilt für Fragen am Lebensende - ob es angebracht ist, einem leidenden Patienten mit Sterbehilfe beizustehen oder ihn sogar den erwünschten Suizid zu ermöglichen.

Es gilt für Fragen wie das Verbot oder die Zulassung der Abtreibung, der Todesstrafe und des Drogenkonsums.

Zu solchen Fragen haben manche Religionen einschlägige Meinungen. Auch politische Parteien nehmen dazu zuweilen dezidiert Stellung. Sie und ich haben dazu vielleicht sehr klare Auffassungen. Konkrete Antworten können sich auch aus staatlichen Gesetzen ergeben.

Aber Rotary mischt sich nicht ein. Unsere Vierfragenprobe hat bei der Beantwortung solcher Fragen nichts zu suchen.

Auch Fragen wie diejenige, ob das Bankgeheimnis weiterhin geschützt werden soll und ob Spitzengehälter in zweistelliger Millionenhöhe sozialverträglich sind, haben keinen rotarischen Bezug. Wenn wir in den Reihen eines Rotary Clubs jemanden haben, der einen Bonus von 70 Mio kassiert, dann sollten wir ihn - in unserer Eigenschaft als Rotarier - mit diesem Bonus in Frieden lassen. Es ist nicht unsere rotarische Pflicht, einen solchen Clubkameraden deswegen zur Rede zu stellen oder gar aus dem Club auszuschliessen. Wenn wir gegenüber solchen Menschen etwas unternehmen, dann tun wir es in unserer Eigenschaft als Politiker, als Journalisten, als Aktionäre oder Mitbürger oder in anderer Eigenschaft - nicht als Rotarier.

3. Nur im Umfeld friedlicher Wohlfahrt

Die Vierfragenprobe gilt nur im Umfeld friedlicher Wohlfahrt, also *nicht* in Kriegs- und Krisensituationen.

Ich will auch das exemplifizieren. Ich verstehe Rotary als eine *Gemeinschaft wohlgenährter Zivilisten in staatlich geordneten Friedensverhältnissen*. Nur in solchen Verhältnissen ist es möglich und sinnvoll, Werten wie der *Freundschaft* und dem *Wohl der andern* Priorität einzuräumen. In Kriegs- und Krisensituationen treten Werte wie Mut, Durchhaltevermögen, Opferbereitschaft und Treue in den Vordergrund - bis hin zur Bereitschaft, im Interesse der eigenen Sache gegen einen Feind Gewalt anzuwenden.

In Kriegs- und Krisensituationen - denken Sie an militärische Aktionen, an das Hereinbrechen eines Tsunami, eine atomare Verstrahlung, den Untergang der Titanic oder ähnliche Katastrophen -, folgt der Mensch seinen elementaren Selbsterhaltungsinстинkten und den Instinkten zum Schutz seiner nächsten Angehörigen. Wenn es darüber hinaus Normen gibt, die seine natürlichen Instinke übersteuern, dann sind es etwa militärische Dienstpflichten oder das religiöse Gebot der Selbstaufopferung. Der rotarische Moralkodex kann und will die psychischen Kräfte, die bei hereinbrechender Gewalt frei werden, nicht zügeln.

Ich will auch das visualisieren: Wenn Sie sich beim Untergang der Titanic den Überlebenskampf um die knappen Plätze auf den Rettungsbooten vorstellen, dann wird der moralische Standard nicht durch die rotarische Freundschaftspflege und das rotarische *Wohl aller Beteiligten* gesetzt. Wer auf der Titanic freiwillig sein Leben opferte, um einem anderen Menschen den rettenden Platz zu überlassen, tat dies als Schiffsoffizier aus dienstlicher Pflicht oder als Angehöriger für seine Frau und Kinder, oder als gläubiger Christ, um Gott zu gefallen - aber nicht als Rotarier, weil der Rotaryclub die Freundschaftspflege fördert.

Meine innere Stimme sagt mir sodann, dass die rotarische Moral nur gilt, solange wir wohlgenährt sind. Wie Menschen miteinander umgehen, die dem Hungertod nahe sind oder die ihre Kinder nicht ernähren können - das ist eine Frage, zu der sich die rotarische Moral nicht äussert. - Sie muss es auch nicht, denn die rotarische Idee fusst auf der Voraussetzung, dass genug zum Essen da ist, damit man gemeinsam zum Lunch gehen kann.

4. Nur subsidiäre Geltung

Der rotarische Moralkodex gilt nur *subsidiär*, d.h. er gilt nicht, wo andere Normen den Vorrang haben.

Vorrangige Normen bestehen etwa in der Form von familiären Pflichten, Rechtspflichten, Dienstpflichten (z.B. am Arbeitsplatz, im Militär), religiösen Pflichten, schliesslich aufgrund des individuellen Gewissens.

Ich will auch dies exemplifizieren.

Zunächst zu den **familiären Pflichten**. Meiner Meinung nach sind die Beziehungen zwischen Eheleuten und Lebenspartnern und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern nicht durch den rotarischen Kodex geregelt.

Rotary mischt sich nicht ein in die Intimität der Partnerbeziehungen und der Familie. Ehehliche Treue ist eine eheliche Pflicht, keine rotarische. Untreue zwischen Ehegatten ist ein eheliches Problem, kein rotarisches. Und wenn ein Rotarier dem andern die Frau ausspannt, so kann das zwar das Clubleben belasten, aber nicht wegen der rotarischen Vierfragenprobe, sondern weil dabei Regeln verletzt werden, die in jeder Gemeinschaft gelten, nicht nur bei Rotary.

Die rotarische Moral betrifft demgemäss nur jene menschlichen Beziehungen, die gewissermassen "*at arms' length*" gepflegt werden, nicht zu nahe und nicht zu weit weg - also nicht die höchstpersönlichen, sehr engen Beziehungen, aber auch nicht Verhältnisse auf weite Distanz. Was wir bezüglich der Menschen in Afrika und Fernost tun oder nicht tun, die wegen Unterernährung sterben, ist keine Frage der rotarischen Moral.

Ich möchte jenen mittleren Bereich - nicht zu nahe, aber auch nicht zu fern -, in dem die rotarische Moral greift, mit der Sichtbarkeit des rotarischen Zahnradchens in unseren Knopflockern vergleichen. Das Zahnradchen ist unser Markenzeichen in der Gesellschaft, zu dem die Vierfragenprobe als spirituelles Pendant dazugehört. Der echte Rotarier hat das Zahnrad im Knopfloch und die Vierfragenprobe im Kopf. So weit sein Zahnrad sichtbar ist, so weit trägt die Vierfragenprobe. Wenn Governors und Paul Harris Fellows grössere Abzeichen mit mehr Gold ans Revers hängen, erweitert sich ihr moralischer Perimeter. Das entspricht ihrer Vorbildfunktion.

Umgekehrt gibt es Situationen, in denen man das Abzeichen *nicht* trägt und auch die rotarische Moral beiseite lässt. An der militärischen Uniform ist kein Platz für das Abzeichen; denn im Militär gilt der militärische Auftrag, nicht die rotarische Moral. Mein Kollege Heini Koller, der nachher am Roundtable mitmacht, hat mir vorhin zugeflüstert, dass er im Bundesamt für Justiz nie das Zahnradchen getragen hat. Fast niemand in der Bundesverwaltung trägt es, am wenigsten die Bundesräte selber, obwohl einzelne von ihnen Rotarier sind. Das Abzeichen würde dort übel vermerkt. Auch am Talar von Pastoren ist kein Platz für unser Abzeichen, weil Pastoren im Talar die Gebote der Bibel, nicht diejenigen von Paul Harris predigen. Schliesslich gehört das Abzeichen nicht in den familiären und intimen Bereich. Ins Bett geht man ohne Rotaryabzeichen.

Auch die Einhaltung von **Rechtspflichten** ist keine Angelegenheit der rotarischen Moral. Verträge sind einzuhalten, weil die Rechtsordnung das so verlangt. Wer vertragliche Ansprüche einfordert, braucht sich nicht vorwerfen zu lassen, das sei unfair, schade der Freundschaft und diene nicht dem Wohl aller Beteiligten. Das Recht hat den Vorrang.

Im Strassenverkehr gelten in erster Linie die Strassenverkehrsregeln, nicht die rotarische Moral. Wer von rechts kommt, muss fahren und soll nicht überlegen, ob er die Freundschaft fördert, wenn er dem von links Kommenden den Vortritt lässt. Auch bei der Einhaltung von Geschwindigkeitslimiten, Sicherheitslinien, Einbahnstrassen und Rotlichtern geht es um rechtliche Pflichten, nicht um rotarische Moral.

Die rotarische Moral verbietet übrigens auch nicht, dass wir bei unserer Gesetzestreue eine gewisse *Flexibilität* walten lassen. Ich ertappe mich selber fast jeden Tag dabei, dass ich als Velofahrer auf meinem Weg ins Büro die beiden Stoppsignale, an denen ich vorbeikomme, dann missachte, wenn kein Querverkehr und keine Polizei in Sichtweite sind.

Natürlich habe ich mir bei diesem gesetzwidrigen Tun schon die Frage gestellt - unter anderem gerade im Hinblick auf mein heutiges Referat -, ob ich beim Überfahren einer Stoppstrasse die rotarische Moral verletze.

Meine Meinung ist: Nein, das tue ich nicht. Wenn kein Polizist da ist, der mich büsst, so schaut auch der virtuelle rotarische Anstandsonkel zu Seite.

Bei der Stoppstrasse ist die Antwort relativ unkompliziert, weil bei leerer Kreuzung niemand zu Schaden kommt. Anders wäre es natürlich, wenn ich einen Unfall baue. Aber dann genügen wieder die staatlichen Gesetze, um Schuld und Haftung festzulegen. Wir brauchen auch dann die rotarische Moral nicht zu bemühen.

Heikler wird es, wenn jemand geschädigt wird. Ich gebe Ihnen Beispiele. Dem einen oder anderen von Ihnen mag es schon so gegangen sein, dass er beispielsweise mit zwölf Flaschen Wein im Kofferraum von Italien in die Schweiz eingereist ist - und sich an der Grenze einfach durchwinken liess.

Da ich nicht weiss, ob sich hier im Saal Rotarier befinden, die bei der Eidg. Zollverwaltung angestellt sind und in einen Pflichtenkonflikt kämen, will ich nicht behaupten, dass mir selber so etwas schon einmal passiert ist, und wann genau. Gehen Sie davon aus: Der Referent deklariert beim Grenzübertritt immer vollständig und korrekt. - Als Arbeitshypothese.

Schauen Sie nur einfach in Ihr eigenes Innere - jeder bei sich, ohne dass wir darüber zu diskutieren beginnen.

Und nun meine Frage: Verletzt jemand, der sich mit zwölf Flaschen Wein durchwinken lässt, die rotarische Moral?

Wir fühlen alle: Es geht um die erste unserer vier Fragen, um die Wahrheit. Auch wer am Flugplatz mit seinen in London eingekauften Herrenanzügen durch die Grüne Tür marschiert, wo "Nichts zu deklarieren" steht, hat dieses Problem mit der Wahrheit.

Lassen Sie mich meine private Meinung hier in den Raum stellen: Dem rotarischen Anstandsonkel ist das gleich.

Selbst die Steuerhinterziehung ist nach meinem Gefühl keine Frage der rotarischen Moral. Die Steuerämter sollen schauen, dass sie zu ihrem Geld kommen. Sofern Steuersünder in unseren rotarischen Reihen sitzen, geht das die übrigen Rotarier und den Club insgesamt nichts an.

Natürlich kann man da auch anderer Meinung sein. Ich will niemandem verbieten, aus rotarischem Pflichtbewusstsein steuerehrlich zu sein und die eingekauften Herrenanzüge an der Grenze zu deklarieren.

Aber wenn ich selber steuerehrlich bin - und ich rede mir ein, ich sei das in einem vorbildlichen Masse -, dann bin ich es in meiner Eigenschaft als Staatsbürger, nicht in meiner Eigenschaft als Rotarier.

Generell empfinde ich, dass Delikte des sogenannten Verwaltungsstrafrechts wie Steuer-, Zoll- und Devisendelikte, Kartellrechtsverletzungen, Verletzung von Meldevorschriften, Missachtung von Strassenverkehrsregeln und das weite Feld der fahrlässigen Delikte bis hin zur fahrlässigen Tötung niemanden disqualifizieren, um Rotarier zu werden oder zu bleiben. In unserer rotarischen Moral gibt es kein Gebot, das da heisst: "*Mach keine Fehler!*"

Wer aber eine Strafe wegen Diebstahl oder Betrug einfängt, signalisiert einen Charakterfehler, der dazu führen mag, dass wir die rotarische Freundschaft aufkündigen müssen.

III. Inhalt des rotarischen Moralkodexes

A. Zwei unterschiedliche Anwendungsgebiete: Wettbewerb und Zusammenarbeit

Nun lade ich Sie ein, einen Blick zu werfen auf die menschlichen Beziehungen in jenem Mittelfeld - nicht zu nahe und nicht zu fern -, in dem die rotarischen Pflichten greifen.

Dazu gehört der Umgang mit Menschen am Arbeitsplatz, in der Freizeit, auf Reisen und unterwegs, zu denen wir in eine kürzere oder längerfristige persönliche Beziehung treten.

Wenn wir den Blick auf das Berufsleben fokussieren, so sind es am Arbeitsplatz Vorgesetzte, Mitarbeiter, und Untergebene, mit denen wir so umgehen sollen, wie es die Vierfragenprobe verlangt.

Nun möchte ich in einer didaktischen Weise das Berufsleben unterteilen in zwei Bereiche, nämlich in die Konstellation des *Wettbewerbs* einerseits, in die Konstellation der *Zusammenarbeit* andererseits. Wettbewerb und Zusammenarbeit verhalten sich zueinander wie Kollision und Adhäsion.

B. Wettbewerb: Rotarische Fragen Nummer 1 und 2

Im Berufsleben ist Wettbewerb etwas Positives. Die Leute sollen nicht nur fleissig, sondern sie sollen ehrgeizig sein. Wer nach Beförderung strebt, muss notwendigerweise die Konkurrenten auszustechen versuchen.

Das ist erlaubt. Bloss verlangt die rotarische Moral, dass man nicht mit Unwahrheiten operiert und dass man fair bleibt.

Ich bin aber der Meinung, dass in Wettbewerbssituationen eben nur die ersten beiden rotarischen Fragen gelten.

Es gibt Karriereschritte, da muss man schon ein bisschen brutal sein. Man kann es nicht allen recht machen. Man kann nicht immer die Freundschaft fördern. Wer zur Spitze strebt, schafft sich notwendigerweise auch Feinde.

Das ist keine Verletzung rotarischer Pflichten.

Wenn man einem Konkurrenten den Rang abläuft, dient es logischerweise nicht dem Wohl aller Beteiligten. Im Konkurrenzkampf darf und soll jeder zuerst an sich denken.

Bloss eben, wie gesagt: Fair bleiben und nicht mit Unwahrheiten operieren!

Da ich der Meinung bin, dass die rotarische Moral nur die individuellen Beziehungen regelt, glaube ich übrigens nicht, dass sich der Wettbewerb zwischen Unternehmungen in der Wirtschaft nach der rotarischen Moral zu richten hat. Wie Novartis und Roche miteinander auf den Pharma-Märkten umzugehen haben, bestimmt sich nach den staatlichen Gesetzen über den unlauteren Wettbewerb und nach dem Kartellgesetz, nicht nach der rotarischen Vierfragenprobe.

So gilt es zwischen Unternehmen insbesondere als erlaubt, dass sie einander Kunden abspenstig machen und Marktanteile wegnehmen, bis hin zur Vernichtung einer Konkurrentin, wenn eine Firma durch bessere eigene Produkte eine andere Firma aus dem Markt wirft. Das hat mit rotarischer Moral nichts zu tun.

C. Zusammenarbeit: Zusätzlich die 3. und 4. Frage

Und nun zurück zur Zweiteilung: Wettbewerb und Zusammenarbeit, Kollision und Adhäsion.

Da komme ich zum zweiten Anwendungsbereich, zu den Momenten der Zusammenarbeit.

Zusammenarbeit findet statt in der Beziehung von Untergebenen und Vorgesetzten sowie von Mitarbeitern auf gleicher Stufe.

Hier gelten *zusätzlich* zu den ersten beiden Fragen auch die dritte und die vierte: Wo wir mit andern Menschen zusammenarbeiten, sollen wir als Rotarier darauf bedacht sein, Freundschaft und guten Willen zu fördern und uns so zu verhalten, dass es dem Wohl aller Beteiligten dient.

"Beteiligt" sind in dieser Konstellation die Menschen, mit denen wir *direkt* zu tun haben - nicht auch deren Angehörige, Angestellte und Bekannte.

Zum Begriff der Freundschaft möchte ich noch ein Wort sagen. Die Vierfragenprobe kommt ja aus Amerika, wo "*to make friends*" einen hohen Stellenwert hat - aber auch eine andere Bedeutung als bei uns.

Es kann am Arbeitsplatz nicht darum gehen, mit Vorgesetzten und Untergebenen zu fraternisieren, bis der ganze Betrieb eine Familie von engen Freunden und Freundinnen ist.

Die rotarische Moral bezieht sich nach meiner Meinung gerade nicht auf Konstellationen von grosser persönlicher Nähe, also nicht auf den Umgang mit engen Freunden und erst recht nicht auf Liebesbeziehungen.

Rotary verlangt nicht, dass wir die andern Menschen lieben. Die rotarische "Freundschaft" hat nichts mit Liebe zu tun.

Gemeint ist vielmehr so etwas wie *Respekt*. Als Rotarier sollen wir mit Vorgesetzten, Untergebenen und Mitarbeitern aller Stufen respektvoll umgehen.

Wenn wir korrigierend oder disziplinierend eingreifen müssen, sollen wir es tun, ohne das Selbstwertgefühl der andern Person unnötig zu verletzen.

Ich fasse zusammen:

Die rotarischen Pflichten gemäss der Vierfragenprobe gelten nur für individuelle menschliche Beziehungen in mittlerer Beziehungsnähe - "*at arms' length*".

In Konstellationen des Wettbewerbs gelten nur (oder vor allem) die ersten beiden Pflichten der Wahrheit und Fairness.

In Konstellationen der Zusammenarbeit gilt zusätzlich die dritte Pflicht, wobei ich die Förderung der Freundschaft mit "Respekt" verdeutsche, ferner die vierte Pflicht, nämlich die Beachtung des Wohls aller (direkt) Beteiligten.

IV. Dienen

Lassen Sie mich nun noch ein Wort anfügen zu einem weiteren moralischen Imperativ, den wir als Rotarier immer wieder zu hören bekommen, nämlich zu unserer *Pflicht, zu dienen*.

A. Historischer Rückblick

Die rotarische Bewegung begann im Jahre 1905 ohne solche moralischen Grundsätze. Die Sache begann mit den rotierenden Mittagessen von Geschäftsleuten in Chicago, die ihre Beziehungen pflegen wollten. Heute sprechen wir von *Networking*.

Nachdem sich die Idee der rotierenden Beziehungspflege in Amerika ausgebreitet hatte, entstand das Bedürfnis, der Bewegung zusätzlichen Schub zu verleihen durch ein *externes Ziel* bzw. eine *Aufgabe*, die über die selbstgenügsame Beziehungspflege hinausging. Man begann sich als *Service Club* zu definieren. Jeder Club braucht eine solche Aufgabe, um überleben zu können. Bei Gesangsvereinen ist es das Singen, bei Turnvereinen das Turnen, beim Alpenclub das Bergsteigen, bei den Service-Clubs das Dienen.

Ausserdem entwickelte man einen *moralischen Minimalkodex*, der sich im Laufe der Zeit - ca. im Jahr 1930 - zur Vierfragenprobe verfestigt hat.

B. Dienen als Clubzweck

Das *Dienen* gilt heute als doppelte Pflicht, einerseits als externer Zweck des Clubs, andererseits als individuelle Pflicht jedes einzelnen Rotariers.

Mit dem Begriff des "*Service Clubs*" meinen wir, dass wir gemeinschaftlich der Gesellschaft dienen, insbesondere durch Geldspenden im Rahmen des Gemein- und des Jugenddienstes.

C. Dienen - Moral oder Sachzwang?

Mit den Maximen "*service above self*" und "*who serves best profits most*" wird jeder Einzelne individuell angesprochen. Die Maximen haben moralische Qualität.

Neun Zehntel der Menschheit, oder mehr, dienen ein Leben lang, weil sie dienen *müssen*, wenn sie nicht verhungern wollen. Für diese Menschen ist Dienen ein Zwang, keine moralische Tugend.

Dienen ist aber auch in anderen Zusammenhängen eher ein Gebot der Vernunft als der Moral. Wenn ein Verband von Teppichreinigungsfirmen auf sein Geschäftspapier das Motto schreibt "*Who serves best profits most*", dann benennt er eine kommerzielle Binsenwahrheit, keine moralische Tugend. Die Maxime gilt auch für Coiffeure, Zahnärzte und Rechtsanwälte.

So gesehen liegt im rotarischen Postulat des Dienens als moralische Tugend ein Quäntchen Überheblichkeit. Moralische Tugend ist das Dienen bei uns ja nur deshalb, weil wir es nicht nötig haben.

Oder anders gesagt: Der moralische Appell zu dienen richtet sich an die Chefs in den oberen Etagen, nicht an die Arbeiter im Magazin und auch nicht an die professionellen Dienstleister.

Ich greife über mein heutiges Thema der Vierfragenprobe etwas hinaus, wenn ich auch dazu meine persönliche Meinung sage.

Der rotarische Appell zur individuellen Dienstbereitschaft bedeutet in meinem Verständnis, dass sich Leute, die Verantwortung für andere Menschen tragen, immer bis zu einem gewissen Grad *fremdnützig* verhalten sollen. Man übt das Kommando nicht aus, um sein eigenes Ego zu zelebrieren, sondern um die Unternehmung vorwärts zu bringen und für die Mitarbeiter attraktive Arbeitsplätze zu sichern. Auch und gerade Spitzenmanager sollen zu ihren Unternehmen jene Bescheidenheit, Treue und Dienstbereitschaft an den Tag legen, die man vom Zugpferd erwartet, das einen Karren zieht.

Leider hat sich bei den Abzockern der jüngsten Zeit ein anderes Verhalten breit gemacht. Statt wie das Zugpferd zum Karren verhalten sie sich wie der Blutegel zu seinem Wirt, und wenn das Unternehmen von ihnen Treue einfordert, so lassen sie sich dafür separat bezahlen. Dem Soldaten an der Front, der für die Heimat sein Leben riskiert, käme das nicht in den Sinn.

Man dient seinem Unternehmen, den Mitarbeitern und Aktionären, indem man immer zuerst an *deren* Wohl denkt.

Immerhin betrachte ich den rotarischen Appell zur individuellen Dienstbereitschaft als eine bloße Soll-Vorschrift, im Gegensatz zur Vierfragenprobe, die ich als *Müssen* verstehe. Die Vierfragenprobe ist Pflicht, "*service above self*" ist Kür. Damit will ich sagen, dass wir dem Abzocker in unseren eigenen Reihen auch unter dem Aspekt des Dienens keine rotarische Moralpredigt zu halten brauchen.

Hingegen halte ich wenig davon, wenn gut bezahlte Manager, Ärzte und Anwälte in der Vorweihnachtszeit auf dem Marktplatz herumstehen und Kuchen verkaufen, um mit dem Reinertag einen Kinderspielplatz oder ein Stück Rheinpromenade zu finanzieren. Da wird die Dienstbereitschaft in einer Weise öffentlich zur Schau gestellt, die mich peinlich berührt. Wenn Spitzenverdiener gemeinnützig sein wollen, so sollen sie die entsprechende Anzahl von Stunden an ihren Pulten arbeiten und einen Teil ihrer beruflichen Einkünfte in den gemeinnützigen Topf werfen, und zwar in aller Stille ohne öffentlichen Spektakel. Der Kuchenverkauf ist ja ganz ineffizient, wenn er von Direktoren und Rechtsanwälten betrieben wird. Wenn man schon dienen will, dann soll man es effizient machen.

V. Schluss

Nach diesem Exkurs über das Dienen komme ich zurück auf mein eigentliches Thema, die rotarischen Tugenden gemäss der Vierfragenprobe.

Gemessen am Postulat des Incoming Governors, wir müssten die Vierfragenprobe bei *allem*, was wir denken, sprechen und tun, hochhalten, habe ich die Sache stark relativiert und eingeschränkt - vielleicht etwas allzu stark. Wenn ich Sie damit zum Widerspruch provoziert habe, dann umso besser. Mein Referat ist ja ein Impuls-Referat.

Lassen Sie mich aber mit einer positiven Botschaft abschliessen. Zwar scheinen mir die vier Fragen reichlich zufällig zusammengestellt. Irgendwie fehlt ihnen die innere Stringenz. Aus unserer heutigen Sicht würden wir den rotarischen Minimalkodex anders formulieren und die Akzente etwas anders setzen. Aber wir haben diese vier Fragen nun einmal seit über 80 Jahren und wollen daran nicht mehr herumbasteln. Wir kämen dabei in Teufels Küche und fänden mit Sicherheit keinen Konsens.

Trotzdem wollen wir diesen Kodex nicht über Bord werfen. Wo immer ich im In- und Ausland jemandem mit dem Rotary-Rädchen im Knopfloch begegne, freue ich mich - unter anderem gerade deshalb, weil ich weiss: Da ist auch jemand, der irgendwann zur Vierfragenprobe ja gesagt hat. Das schafft bei mir eine Art von Urvertrauen und fördert die Freundschaft, noch bevor man ein Wort miteinander gewechselt hat.

Dass wir bei Rotary einen moralischen Anspruch stellen, dünkt mich von eminenter Wichtigkeit. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, wie wir diesen Anspruch im Einzelnen formulieren.

Zugleich müssen wir aber bescheiden bleiben und uns bewusst sein, dass uns dieser moralische Anspruch nicht über die Zeitgenossen ausserhalb von Rotary emporhebt. Die Mitglieder jenes deutschen Clubs, in dem Thomas Mann ehemals Mitglied war, haben ihn zur Nazi-Zeit wegen seiner jüdischen Frau aus dem Club ausgeschlossen. Das war feige und zum Schämen. Aber wir Heutigen dürfen uns nicht einreden, kraft unserer rotarischen Moral hier und jetzt zu mehr Zivilcourage, Fairness, Wahrheit und Freundestreue befähigt zu sein als was die deutschen Rotarier seinerzeit an den Tag gelegt haben.

Wichtig bei der Vierfragenprobe ist unser guter Wille. Was wir einzeln und gemeinsam tatsächlich erreichen, steht auf einem andern Blatt.

Ich danke Ihnen!